



**11.09.2005**

**Genussvoller Protest !**

**Danksagung und Dokumentation**

Vielen Dank an:



Am 11. September 2005 tafelten in über 140 Städten Verbraucher gemeinsam und öffentlich und setzen damit ein Zeichen für Bio-Lebensmittel und gegen Gentechnik.

Das Rezept dieses genussvollen Events war einfach: An den verschiedenen Veranstaltungsorten wurden Tische zu einer langen Tafel zusammengestellt und mit einer weißen Tischdecke und einem Blumenstrauß gedeckt. An diesen Tischen aßen die Menschen gemeinsam Gerichte, die sie vorher selbst zubereitet haben oder die dort angeboten wurden – selbstverständlich aus ökologischen Zutaten und natürlich ohne Gentechnik. Zwischen Kiel und Friedrichshafen, Dresden und Köln demonstrierten tausende Menschen ihren Wunsch nach unverfälschten, schmackhaften und umweltfreundlich erzeugten Lebensmitteln.

Die Aktion „tafeln! Für Bio. – gegen Gentechnik“ wurde vom Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) initiiert und durch die Unterstützung der Firmen Alnatura, Allos, Grell Naturkost und Die Regionalen ermöglicht.

Regional und lokal wurde sie von einem breiten Bündnis verschiedenster Akteure getragen: von Naturkost-Einzel- und Großhändlern, Reformwarenhändlern, Biohöfen, Bio-Hotels und Jugendherbergen bis hin zu gesellschaftlichen Aktionsbündnissen der lokalen Agenda 21, des Natur- und Umweltschutzes oder für eine gentechnikfreie Landwirtschaft.

Nach einer aktuellen Meinungsumfrage<sup>1</sup> lehnen 79 Prozent aller Bundesbürger gentechnisch veränderte Bestandteile in der Nahrung ab. Diese Ablehnung fand in der genussvollen Demonstration ihren Ausdruck und setzte ein Zeichen für eine Zukunft ohne Genfood!

Unser Dank gilt allen, die zum Gelingen dieser Aktion beigetragen haben.

Berlin, den 21.09.05  
Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft BÖLW e.V.  
Anja Steglich

---

<sup>1</sup> Meinungsumfrage des Meinungsforschungsinstitutes Forsa vom 18./19.07. 2005 im Auftrag von „Slow Food“

**Vielen Dank an:**



# 1 tafeln! in Zahlen

---

Geschätzte Teilnehmerzahl: 30.000

Kleinste Tafel: 4 Personen mit prominentem Gast

Größte Tafel: 375 Biertische/ 6000 Personen

Niedrigste Tafel: 24105 Kiel/ an der Förde

Höchste Tafel: 67098 Bad Dürkheim in den Weinbergen

Westlichste Tafel: 50737 Köln

Östlichste Tafel: 01067 Dresden

Niederschlagsreichste Tafel: 10117 Berlin, 60311 Frankfurt

Sonnigste Tafel: 24340 Eckernförde

Anzahl der angemeldeten Aktionsorte: 146 bundesweit

Anzahl der bundesweit versandten Flyer/ Tischkarten: 250.000

Anzahl der bundesweit versandten Plakate: 25.000

Höchstanzahl Telefonate im Berliner Koordinationsbüro: pro Tag 79

Lieblingstischdekoration: Sonnenblumen

Aufgefallen: Erfurter Frühschoppen, Bad Kreuznacher Rosenbogen, Fuldaer Streichquartett, Münchener Organisationsgrad, Frankfurter Kuh, Jimmy Carlblack - ehemaliger Schlagzeuger der Frank Zappa Band - in Traunstein

**Vielen Dank an:**



## 2 Bilder und Eindrücke: Von maritim bis rustikal

### Maritim an der Förde!



### 24105 Kiel



### Romantisch unterm Rosenbogen!



### 55543 Bad Kreuznach



Vielen Dank an:



## Mit prominentem Gast!



## 20095 Hamburg



## Nicht ganz echt!



## 60311 Frankfurt



Vielen Dank an:



**Klar und deutlich!**



**04277 Leipzig**



**Picknick im öffentlichen Raum!**



**44139 Dortmund**



**Vielen Dank an:**



**Vor historischer Kulisse!**



**67433 Neustadt**



**Rekordverdächtig!**



**10117 Berlin**



**Vielen Dank an:**



Reich gedeckte Tische auch in

## Eckernförde



## Groß Zimmern



## Paderborn



## Erfurt



Vielen Dank an:



## Pliezhausen



## Traunstein



## ....und Cadolzburg!



Vielen Dank an:



# Pressespiegel: Vom „Schmexperiment“ zum „Anti-Genfood-Schmaus“

## Schlemmen „Für Bio – gegen Gentechnik“

**Nortorf** – Aufklärung geht durch den Magen hatte das Motto der Veranstaltung am Sonntag auf dem Marktplatz in Nortorf sein können: Verbände der Ökologischen Lebensmittelwirtschaft und Umweltschutzorganisationen hatten zum Aktionsschmaus „Für Bio – gegen Gentechnik“ geladen. Mehr als 40 Gäste setzten sich an die mit Bio-Produkten reich und weißen Tischdecken schön gedeckte Tafel.

Angela Schube und Kathrin Ludolph, Marktleiterinnen von Grell Naturkost, hatten die Aktion organisiert. Mit Zetteln und Plakaten hatten sie in der Region für das Essen, bei der die Teilnehmer selbstgemachte Snacks, Obst und Gemüse mitbrachten, geworben. Dazu gab es eine Malaktion für Kinder und Live-Musik von der Deutschockgruppe „Proff“.

In 140 Städten bundesweit lief das Info-Essen.

„Wenn genmanipuliertes Saatgut auf einem Feld ausgebracht wird, ist alles zu spät“, sagte Andreas Ritter-Ratjen, Geschäftsführer der Grell und stellvertretende Vorsitzende des Vereins Bund Ökologische Lebensmittel (BÖLW). „Die Winddrift sorgt für die Kontamination benachbarter Felder.“ Bislang sei gesetzlich festgelegt, dass ein Öko-Bauer, dem durch Winddrift vom Nachbarfeld wirtschaftlicher Schaden entsteht, Schadenersatz vom Landwirt erhält, der die gentechnisch manipulierte Saat verwendet hat. „Das hält viele Bauern davon ab, gentechnisch veränderte Saat zu verwenden.“

Die Bundesratsanträge der CDU zeigen, dass nach einem Regierungswechsel das bestehende Gentechnik-Gesetz gekippt und stattdessen für den Schadensfall auf Öko-Feldern ein Ausgleichsfonds eingerichtet werden soll, in den auch Steuergelder fließen. „Nicht der Bauer, der genmanipulierte Saat verwendet, zahlt dann den Schaden, sondern der Steuerzahler.“ Einer Umfrage zufolge wollen 80 Prozent der Deutschen kein „Gen-Food“ auf dem Teller. Volldeklaration auf allen Waren ist deshalb ein Ziel, für das der BÖLW kämpft. Bei Milch und Käse sei sie nicht verpflichtend. „Da ist das Kind schon in den Brunnen gefallen.“ bk



Nahmen zum Schlemmen an der „Tafel für Bio“ Platz (vom links): Andreas Ritter-Ratjen und Catrin Ratjen. Foto König

## Reich gedeckte Tafel gegen Gentechnik

**Kiel** – Pizza, Pflaumenkuchen und Käsewürfel: Eine reich gedeckte Tafel vorm Landeshaus direkt an der Kiellinie – über diesen Festschmaus dürfte sich gestern so manch Spaziergänger gewundert haben. Die Bürgerinitiative für ein gentechnikfreies Schleswig-Holstein und die Umweltgruppe Greenpeace beteiligten sich mit selbst zubereitetem Essen an der bundesweiten Aktion „tafeln! Für Bio – gegen Gentechnik“ in insgesamt 140 Städten.

„Das ist doch mal eine Aktion, die Spaß macht. Statt zu demonstrieren, möchten wir beim Essen wahrgenommen werden, um Infos über das Essen zu vermitteln“, erklärt Wiebke Freudenberg von der Bürgerinitiative. Biopro-



Die Bürgerinitiative für ein gentechnikfreies Schleswig-Holstein und die Umweltgruppe Greenpeace beteiligten sich mit selbst zubereitetem Essen an der bundesweiten Aktion. Foto eye

dukte seien schließlich das Normale. „Wir brauchen kein Risiko, das wir nicht kennen“, betont Lina Fleig von Greenpeace ihr Anliegen.

Gerade an Tieren würde Gentechnik verfüttert werden, „was in Eiern, Fleisch und Milch dann schließlich alles drin ist, wissen wir

nicht, weil das ja nicht gekennzeichnet werden muss“, meint Wiebke Freudenberg. Das sei ein schwieriges Thema, über das man am besten beim Essen reden könnte, an einer langen festlich gedeckten Tafel. Mit dabei auch eine gentechnikfreie Kuh, wenn auch nur in Form einer Maske. eye

Vielen Dank an:



12.09.2005 | die tageszeitung

# Biobrot ging weg wie warme Semmeln

Autor: STEPHAN KÖSCH / SUSANNE GÖTZE

**Eigentlich war das größte Biofrühstück der Welt abgesagt; wegen starken Regens;. 6.000 Menschen kamen trotzdem in Berlin zum Anti-Gen-Food-Schmaus. Der Erfolg liegt im Trend: Nach vier Jahren Biosiegel ist Öko-Essen Life-Style geworden.**

Um vier Uhr morgens begann es zu regnen. Nicht nur ein Schauer ergoss sich über Berlin, sondern stundenlanger Niederschlag. Meteorologen aus Potsdam kündigten erst für den frühen Nachmittag eine Wetterbesserung an. Pech für die Initiatoren des Größten Bio-Frühstück der Welt auf dem Berliner Schlossplatz. Kurze Krisensitzung, dann die Entscheidung: Alles absagen. Doch die Berliner ließen sich vom Wetter nicht abschrecken: Trotz der offiziellen Absage standen um 11 Uhr 2.000 hungrige Menschen mit ihrem Geschirr auf dem Schlossplatz. Der Regen hörte auf und am Ende zählten die Veranstalter sogar 6.000 Teilnehmer. Vom *Bild*-Leser bis zum taz-Abonnenten beschreibt Michael Wimmer von der Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg (FÖL) das Publikum, das sich über alle Milieugrenzen in der Ablehnung von Gen-Food einig gewesen sei. Dass das Frühstück in Berlin so gut besucht war, hatte möglicherweise einen einfachen Grund: Die Speisung der 6.000 war kostenlos, dafür hatten 39 Sponsoren gesorgt.

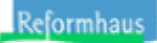
In insgesamt 146 Städten fand der Bio-Protest an der Tischdeckestatt. Im Gegensatz zu Berlin mussten die Teilnehmer in den anderen Orten ihre Tafeln allerdings selbst bestücken. Doch auch dort waren die Veranstalter mit der Resonanz zufrieden sagt Alexander Gerber vom Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft. Die genaue Teilnehmerzahl stand bis Redaktionsschluss noch nicht fest, weil die Protestmahl zum Teil erst nachmittags begannen. Knapp 300 Teilnehmer wurden aber bis zum Mittag in Frankfurt gezählt, knapp 600 in München. Für das Essen in Hamburg hatte sich auch Bundesverbraucherministerin Renate Künast angemeldet. Bio gehört schon zum Lifestyle vieler Menschen, zeigte sie sich bereits am Freitag optimistisch. Da feierte sie wahlkampfwirksam den vierten Geburtstag des Bio-Siegels, das auf einer EU-Richtlinie basiert. Das Zeichen mit dem grünen Häkchen zwischen den dreigroßen Buchstaben habe ökologische Produkte endlich aus der Nischenecke herausgeholt, sagt zumindest die Ministerin. Mittlerweile tragen fast 30.000 Produkte in ganz normalen Supermärkten das Markenzeichen. Auch konventionell produzierende Unternehmen haben mittlerweile offenbar erkannt, dass sich ein paar Biowaren im Sortiment gut verkaufen lassen. So kommt es, dass das Siegel mehrheitlich von ihnen und nicht den Ökoherstellern genutzt wird. Die Kriterien sind im Vergleich zum klassischen Ökolandbau allerdings auch schwächer. Zwar verlangt das Bio-Siegel, dass gentechnisch veränderte Organismen, chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sowie mineralischer Dünger nicht verwendet werden. Tiere sind artgerecht zu halten. Traditionelle Ökohöfe und Firmen sind da viel strenger. Dennoch befürworten auch sie größtenteils die staatliche Kennzeichnung. Wem das Biosiegel nicht reicht, der muss sich in zweiter Instanz nach den Markennamen richten erklärte Thomas Dosch von der Firma Bioland. Kennzeichnend für Unternehmen wie Bioland oder Demeter sei es eben, dass sie über den Minimalkonsens Bio-Siegel hinausgehen. Auch Demeter-Sprecherin René Herrnkind findet das Bio-Siegel wichtig: Es ist zwar eine zusätzliche Konkurrenz für uns, aber entscheidend ist, dass die Unsicherheit bei den Verbrauchern minimiert wird;

Copyright 2005 PMG Presse-Monitor Deutschland GmbH und Co. KG

**Vielen Dank an:**



eine Aktion von



Bundes-  
Fachverband  
Deutscher  
Reformhäuser  
e.V.



Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft

Vielen Dank an:

